

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Monika Poltera-von Arb, römisch-katholisch

13. September 2020

## Grenzenlose Vergebung

Mt 18,21-35

Schreiende Stimmen tönen vom oberen Stockwerk herunter. Wieder einmal sind sie sich beim Spielen in die Haare geraten. Ich wollte eigentlich nur kurz eine Mail beantworten und bin hin und her gerissen: braucht es jemanden, der schlichtet? Ich lausche nach oben. Lauthals streiten sie. Empört stampft jeder in sein Zimmer und schlägt die Tür zu. Jetzt streckt einer wieder seinen Kopf zur Tür heraus und ruft: «Entschuldigung!» Allerdings, ganz gegessen scheint die Sache noch nicht. Die Tür schlägt er jedenfalls gleich nochmals zu. Streiterei unter Geschwistern, jede Familie kennt es.

Meinungsverschiedenheiten und Streit austragen zu können, sei wichtig für die Entwicklung der Kinder, heisst es. Die eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und formulieren, sich durchsetzen, Kompromisse eingehen, alles das müsse man lernen können, auch beim Streiten. Aber eben, es ist eine unangenehme Sache. Ich bin froh um das «Entschuldigung», das vom oberen Stock herunter hallt – auch wenn es für meine Ohren noch zu laut daher kommt. Doch: Die beiden finden einen Weg, denke ich, und schnell tippe ich einige Sätze am Computer.

Entschuldigung! Sorry! Excusé! Wie oft haben sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, diese Worte in den vergangenen Tagen gehört oder selber gesagt? War es eine Floskel? - aufgrund einer Banalität, die sich entsprechend mit einem kleinen Wink erledigt hat? Kein Problem. Schon gut. Oder ging es wirklich um Schuld und Vergebung? Haben Sie von jemandem Vergebung erfahren oder selber jemandem vergeben?

Vergabung ist das Schlüsselwort im Abschnitt aus dem Matthäusevangelium, der in der römisch-katholischen Kirche für den heutigen Sonntag vorgesehen ist. «Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich

sündigt?», fragt Petrus Jesus. An dieser Frage bleibe ich hängen. Wie oft muss man vergeben?

Wer hat angefangen? Wer muss sich bei wem entschuldigen? Wer gibt nach? Bei unseren kleineren und grösseren Streitigkeiten zu Hause ist es oft nicht möglich, den Knäuel an Vorwürfen auseinander zu dröseln und es dauert einen Moment, bis sich die erhitzten Gemüter wieder beruhigen. Nachgeben, vergeben, eine schwierige Sache. Aber sobald einer den ersten Schritt macht, beginnt es sich zu lösen. Unmöglich zu sagen, wie oft unsere beiden Jungs und wir Eltern uns schon gestritten und dann wieder vertragen haben.

«Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt?», fragt Petrus Jesus. Vergeben bedeutet für einen Menschen in der Antike verzichten auf Vergeltung. Verzichten auf Rache, es sein lassen. «Wie oft?», fragt Petrus, und macht einen Vorschlag: «Bis zu siebenmal?» Das Angebot des Petrus ist hoch. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. Mit der vollkommenen Zahl Sieben, die Petrus vorschlägt, geht er über das Übliche hinaus. Aber Jesus gibt zur Antwort: «Ich sage dir nicht: bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal.» Diese Forderung geht ins Grenzenlose. Jesus fordert unendliche, totale Vergebungsbereitschaft. Warum Jesus so denkt, macht er mit einem Gleichnis deutlich. Ich will Ihnen davon erzählen:

Das Gleichnis lässt sich in drei Szenen gliedern. In der ersten Szene verlangt ein König von seinen Untergebenen Rechenschaft. Man bringt einen Beamten zu ihm, der ihm sage und schreibe 10'000 Talente schuldet. Ein Talent ist die grösste Geldeinheit, in der man zur Zeit Jesu rechnet. 10'000 Talente, ein Riesenbetrag. Der König stellt den Beamten zur Rede. Der Schuldner kann dem König das Geld natürlich nicht zurückzahlen. Aufgrund der grossen Schuld droht ihm und seiner ganzen Familie Versklavung. Er fleht den König an und bittet ihn um Geduld. Er verspricht, ihm alles zurück zu zahlen. Der König hat Mitleid. Überraschenderweise gewährt er dem Schuldner nicht nur einen Aufschub, sondern er erlässt ihm die gesamte Schuldenlast. Der Beamte geht hinaus – befreit von einer Schuld, die seine ganze Existenz zugrunde gerichtet hätte.

In der zweiten Szene wiederholt sich die Handlung, aber in neu verteilten Rollen. Der Beamte, dessen riesige Schuld gerade eben erlassen worden ist, trifft nun seinerseits auf einen Knecht, der ihm Geld schuldet. Verglichen mit dem obigen Betrag geht es jetzt nicht um viel. Mit den gleichen Worten bittet der neue Schuldner den Beamten um Geduld und Aufschub. Doch im Gegensatz zum König vorhin verweigert ihm der Beamte die Gnade. Er lässt den Knecht ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe.

In der dritten Szene reagieren die Mitknechte empört und mit ihnen wohl auch wir Lesende oder Hörende. Das kann doch jetzt nicht wahr sein. Ausgerechnet der Beamte, der Vergebung erfahren hat, vergibt seinerseits nicht. Jetzt wendet der König das Gesetz in seiner ganzen Härte an. Er lässt den Beamten nochmal zu sich kommen und konfrontiert ihn mit dem Vorwurf: «Hättest du nicht auch Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?» Zornig übergibt der König den Beamten den Folterknechten. Das Gleichnis endet mit den Worten: «Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.»

Dieser Schluss der Geschichte gibt mir zu denken. War mir der König anfangs sympathisch, weil er so grosszügig ist und die gewaltige Schuld erlässt, stockt mir hier jetzt der Atem. Das ist Gott? Gott, der nicht nur grosszügig, sondern hart ist? Zornig? Strafend? Worauf will Jesus hinaus? Ich muss darüber nachdenken. Und ich lese alles nochmals sorgfältig.

Der liebende Gott, der Mitleid empfindet und unermessliche Schuld vergibt, wird zornig angesichts der egoistischen und hartherzigen Haltung eines Menschen. Zorn – die andere Seite der Liebe. Ganz offensichtlich ist es Gott nicht gleichgültig, wie wir handeln. Gottes Liebe befreit, aber sie verpflichtet gleichermassen. Im Rahmen dieser Erzählung scheint es unmöglich, nach so einer überwältigenden Vergebungserfahrung selber nicht zu vergeben.

Das Drohwort am Schluss des Gleichnisses unterstreicht den Ernst, mit dem Jesus von den Mitmenschen eine grosse Vergebungsbereitschaft fordert. Dennoch soll nicht das drohende Wort motivieren, sondern der Erlass der Schuld. Die unendliche Vergebung Gottes macht frei und bewegt dazu, Vergebung weiter zu geben. In jeder Vergebung kommt so etwas Göttliches zum Vorschein. Eindringlich ist die Mahnung in den Worten Jesu, bereit zu sein zu vergeben. Dieser Punkt ist so zentral, dass er auch im Gebet der Jüngerinnen und Jünger, im Vater unser, einen festen Platz hat: «Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben haben unseren Schuldigern.»

Während ich über die Worte Jesu nachdenke, gehen mir die verschiedenen familiären Streitigkeiten durch den Kopf. Nicht jeder Streit ist so schnell vom Tisch wie eine Rangelei unserer Kinder. Manche Verletzung und Schuld geht tief. Jesu Forderung ist schwer umzusetzen, und was Menschen einander zu leide tun, das hat auch er am eigenen Leib erfahren.

Jesu Worte hallen in mir nach: Ich ertappe mich dabei, wie ich als Erstes oft überlege und frage, wer hat angefangen oder was hat den Streit ausgelöst. Es wird Wert darauf gelegt, sich zu entschuldigen. Doch ein Konflikt lässt sich

auch von der andern Seite her betrachten und vielleicht lösen. Derjenige, der sich entschuldigt, der Einsicht und Reue zeigt, das ist die eine Seite. Auf der andern Seite braucht es mindestens ebenso sehr die Kraft zu vergeben: vergeben, dem Schuldner, und möglicherweise auch sich selber. Nicht nur siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

*Monika Poltera-von Arb*  
*Äusserer Erlenweg 4, 4623 Neuendorf*  
*monika.poltera@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich